

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 20 (2012)
Heft: 3

Artikel: Walliserdeutsch 1819 : die Landesprachen der Schweiz
Autor: Stalder, Franz Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

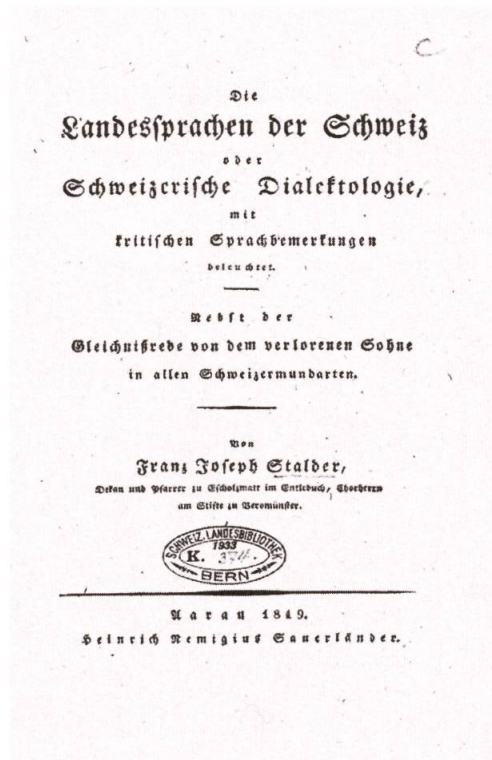
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Übersetzungen der «Gleichnisrede von dem verlorenen Sohne [Luk 25, 11–32] in allen Schweizermundarten» in einzelne Dialekte erhielt Stalder von Korrespondenten in der ganzen Schweiz, meist geistlichen Herren. Die Fassungen für die «Mundart der Lötscher» und die «Mundart der Vispacher und Leuker» wurden ihm beide «mitgetheilt vom Pater Sigismund Furrer, Lektor zu Solothurn».

Franz Joseph Stalder, Dekan und Pfarrer im Entlebuch, veröffentlichte 1819 eine Darstellung der «Landessprachen der Schweiz oder Schweizerische Dialektologie». Darin wird das Walliserdeutsche an zahlreichen Stellen des grammatischen Teils charakterisiert und in der Sammlung von Vergleichstexten mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn mit vier Exempeln dokumentiert. Zu den Eigenarten der Walliser Dialekte gehört für Stalder die überaus reine, «helleste und feinste» Lautung des «Selbstlauts a» (Seite 13 f.)

Wer aus den Schweizern den Selbstlaut a beinahe immer ganz rein ausspricht, das sind die Entlibucher, dann die Berner ¹¹⁾, zumal seine Hirten am Fuße der hohen Alpen und an der Grenze des ewigen Eises ¹²⁾, hernach die Frensburger, als die nächsten Nachbarn der Hirten des Simmen- und Saanenthales, und endlich vor allen die Walliser, zwischen himmelanstürzenden Hochgebirgen verrammelt und von der Gemeinschaft der übrigen Welt gleichsam geschieden, als welche das a nie, wie selbst noch die oben benannten Schweizer, öfter mit einem stumpfen, abgebissenen ¹³⁾, sondern durchall mit dem hellsten und feinsten Laute durchführen, — Abthei-

2. Mundart der Vispacher und Leuker.

Mitgetheilt von ebendenselben.

11. Eines hed an Maa zwee Buobu g'häbu.
12. Und do hed d'r jungeru us ine zem Vater g'fied: gimmer, was schi mir vom Erbtheil zieh mag, und do hed er nus gegäh.
13. Ma's paar Tagu het der junger Lecker als zämmu gepackt, ist ines frends Land gegangu wüt, wüt ewägg und da hed er schis Sachi als zämmu verlumput.
14. We - n - er do mit allem ist gräch gsi, so hets do in dischem Land e scharpfi Hungerschnoth gegäh, und er hed gar nimmu g'häbu.
15. Da ist er do gegangu, hed schi zumu Burger inere Stadt verdingut und er hed mu ¹⁾ mießu d' Schwi hietu.
16. Er hätti do gärü mitte Schwinu g'fräffu, aber es hed mu's niemu gegäh.
17. Endli ist er i schi selbs gegangu, het ze schi selber g'fied: wie vil Tagelöhner heind i mis Watersch Huus Brodt gnug, und i stirbe hie fast Hungersch.